

## **D            GESCHICHTE UND LÄNDERKUNDE**

**DGAA        Deutschland**

**BAYERN**

**Regionen und Orte**

**Bamberg**

**Stadtentwicklung**

**Mittelalter**

**Archäologischer Befund**

- 20-4        *Aspekte der Stadtentwicklung Bambergs im frühen und hohen Mittelalter aus archäologischer Sicht* / Stefan Pfaffenberger. - Bamberg : Stadt Bamberg ; Büchenbach : Verlag Dr. Faustus, 2020. - 647 S. : Ill., Kt. ; 30 cm. - (Arbeiten zur Archäologie Süddeutschlands ; 32) (Veröffentlichungen des Stadtarchivs Bamberg ; 36). - Zugl.: Bamberg, Univ., Disss., 2019. - ISBN 978-3-929341-63-5 (Stadtarchiv). - ISBN 978-3-946387-27-5 (Verl. Dr. Faustus) : EUR 75.00  
[#7121]**

Eine Stadt aus archäologischer Sicht zu erfassen, gleicht der Untersuchung eines Gemäldes mit Infrarotstrahlen. Es ist verblüffend, wie oft gegenwärtige Strukturen bereits in der ‚Vorzeichnung‘ auf der untersten ‚Malschicht‘ festgelegt wurden. Daß wir heute in Bamberg unter einer so ausgeprägten Verkehrsproblematik in der Innenstadt leiden, hat auch damit zu tun, daß es hier im Gegensatz zu vielen anderen Städten nicht gelingt, einen entlastenden Straßenring um das Zentrum zu legen. Denn Bamberg hatte nie eine einzige Mitte; es war spätestens seit dem 12. Jahrhundert polyzentral. Und auch diese Entwicklung wurde schon in den Anfängen fixiert mit der Burg auf dem ‚Domberg‘, der Handelsstraße im Osten und der Verbindung zwischen beiden über die Furt durch die Regnitz (bei der Sees-/Kettenbrücke) und über den Grünen Markt.<sup>1</sup>

Die Grundstrukturen Bambergs für das frühe und hohe Mittelalter freigelegt und zu einem überzeugenden Bild zusammengefügt zu haben, ist das Verdienst der Doktorarbeit von Stefan Pfaffenberger, die er 2017 am Lehrstuhl für Archäologie des Mittelalters und der Neuzeit der Otto-Friedrich-Universität Bamberg eingereicht hatte (das Promotionsverfahren wurde

---

<sup>1</sup> Alle genannten Ortsbezeichnungen sind natürlich späteren Datums.

2019 abgeschlossen<sup>2</sup>) und die jetzt in ergänzter Form im Druck erschienen ist. Herausgekommen ist ein *opus magnum* mit 647 Din-A-4-Seiten.<sup>3</sup> 237 Abbildungen illustrieren den Textteil. Diesem schließt sich ein *Katalog der archäologischen Maßnahmen im Stadtgebiet Bamberg* (S. 311 - 647) mit 292 Fundstellen an.

Der (von mir so genannte) Textteil hat vier große Kapitel. In der *Einleitung* (S. 9 - 47) wird die Forschungssituation beleuchtet und die historische Situation der Stadt bis ins frühe 12. Jahrhundert dargestellt. Das 2. Kapitel (S. 48 - 267) schildert ausführlich die *Früh- bis hochmittelalterlichen Befunde*, chronologisch und topographisch gegliedert (Domberg, Michelsberg und die anderen Hügel, Suburbium, Inselstadt, Theuerstadt). Im 3. Kapitel (S. 268 - 286) wird über den Bamberger Tellerrand geschaut; die wichtigsten Befunde werden an Hand von Vergleichsbeispielen interpretiert und in zeitgleiches Geschehen eingeordnet. Das Schwergewicht dieser differenzierten Betrachtung liegt dabei auf der baugeschichtlichen Stellung des „Heinrichsdoms“ (also der Kathedrale, die König/Kaiser Heinrich II. bauen ließ) und der zugehörigen Pfalzanlage. Aber auch die rasante Stadtentwicklung des 11. und 12. Jahrhunderts wird gebührend gewürdigt: Bamberg war damals eine ‚Boomstadt‘ mit einem äußerst dynamischen Baugeschehen, initiiert vor allem von Heinrich II. und Bischof Otto I.

Dazwischen gibt es immer wieder Exkurse und Sonderkapitel zu einzelnen Themen: zum Straßen- und Brückenbau (S. 161 - 170 und 191 - 197), zu den „Bamberger Götzen“ (rätselhaften Steinfiguren aus dem Frühmittelalter, S. 197 - 200), zum hochmittelalterlichen Holzbau (S. 281 - 282, zur Stadtmauer des 13. Jahrhunderts (S. 221 - 228) u.ä.

In einer knappen, dreiseitigen *Zusammenfassung* (S. 287 - 289) werden die gewonnenen Erkenntnisse in vorbildlich klarer Form präsentiert – aus den einzelnen Mosaiksteinchen wurde ein übersichtliches Bild geschaffen.

Große Bereiche dieses Bildes finden sich bereits in den ersten Kapiteln zur Stadtentwicklungsgeschichte Bambergs im sog. „Großinventar“,<sup>4</sup> von der *Vor- und Frühgeschichte über das Frühmittelalterliche Bamberg, das Bamberg von Kaiser Heinrich II., Das Zeitalter Bischof Ottos I. bis zu Bamberg und die Andechs-Meranier*, die von Thomas Gunzelmann und Stefan Pfaffenberger gemeinsam verfaßt wurden.

Neu und exemplarisch ist in der vorliegenden Arbeit der bereits erwähnte, alphabetisch nach Adressen geordnete *Katalog* (S. 315 - 647), der sämtliche archäologische Maßnahmen im Bamberger Stadtgebiet bis zum Jahr

---

<sup>2</sup>

[https://www.uni-bamberg.de/fileadmin/uni/fakultaeten/ggeo\\_ppp\\_split\\_promotion/Disputation\\_Pfaffenberger.pdf](https://www.uni-bamberg.de/fileadmin/uni/fakultaeten/ggeo_ppp_split_promotion/Disputation_Pfaffenberger.pdf) [2020-10-30].

<sup>3</sup> Inhaltsverzeichnis: <https://d-nb.info/1212378008/04>

<sup>4</sup> **Die Kunstdenkmäler von Bayern.** - Regierungsbezirk Oberfranken. 3. Stadt Bamberg. - 1 StadtDenkmal und Denkmallandschaft. - [Halbbd.1. Stadtentwicklungsgeschichte] / von Thomas Gunzelmann. - 2012. - XXIV S., S. 804 - 1953 : zahlr. Ill., graph. Darst., Kt. - ISBN 978-3-89889-171-4 (Bayerische Verl.-Anst.) - ISBN 978-3-422-07118-6 (Dt. Kunstverlag), S. 149 - 253..

2009 in übersichtlicher Weise erfaßt. Jede Katalognummer beginnt mit Adresse und Flurnummer; neben einem Lageplan wird der Zeitraum der Ausgrabung, Baustellenbeobachtung oder Fundbergung aufgeführt, und, soweit bekannt, von wem die Maßnahme durchgeführt wurde. Besonders verdienstvoll ist die Angabe, wo die jeweilige Dokumentation aufbewahrt wird – das glich nämlich in der Vergangenheit oft der berüchtigten Suche nach der Nadel im Heuhaufen. Anschließend wird unter einer knappen Überschrift (z.B. *Steinerne Kemenate aus der Zeit um 1200, Mittelalterliche Uferbefestigung, Urnenfelderzeitliche Siedlungsbefunde*) kurz beschrieben, was da gefunden wurde und wie, und mit Quellen- und Literaturangabe belegt.

Die dokumentierten Ausgrabungen beginnen im 19. Jahrhundert (z.B. Katalognummer 21,22 - *Bamberger Götzen*) und reichen bis 2009.

In diesem Jahr wurde Stefan Pfaffenberger der erste Stadtarchäologe von Bamberg, als Mitarbeiter der Unteren Denkmalschutzbehörde der Stadt. Es hatte jahrelanger Überzeugungsarbeit bei den Verantwortlichen bedurft – unter anderem durch die Rezensentin, damals Stadtheimatpflegerin und Leiterin des Zentrums Welterbe Bamberg – bis sich der Stadtrat 2008 endlich dazu durchringen konnte, diese Stelle zu schaffen, 15 Jahre nach der Aufnahme Bambergs in die Welterbe-Liste der UNESCO.

Wie dringend nötig dies war, lassen Dutzende von Fällen erkennen, die im vorliegenden Band dokumentiert sind. Immer wieder kamen zuerst die Bagger und schaufelten wichtige ‚Bodenurkunden‘ weg, bevor – wenn man Glück hatte und einem Kundigen etwas auffiel - die Archäologen gerufen wurden. Dann mußte die Baustelle eingestellt werden und alle waren unzufrieden: die Bauherren, die Geld und Zeit verloren, die Baufirmen, die nicht weitermachen konnten und die Archäologen, die unter Zeitdruck nur noch die Reste bergen konnten.

Die Verluste sind groß. Das schlimmste Versäumnis wurde 1969 mit dem Bau der Tiefgarage unter dem Maxplatz begangen (Kat.-Nr. 185, Kapitel II, 2.3, S. 204 - 213). Obwohl man durchaus wußte, daß sich unter dem Pflaster nicht nur Reste der 1804/5 abgebrochenen spätmittelalterlichen Pfarrkirche St. Martin, sondern auch von Vorgängerbauten befanden, außerdem zahlreiche Gräber vom jahrhundertlang genutzten Friedhof, begannen die Bagger mit den Aushubarbeiten, beobachtet lediglich durch engagierte Mitglieder der „Schutzgemeinschaft Alt-Bamberg. Erst nach massiver Kritik aus der Bevölkerung konnte zwei Wochen lang (!) eine räumlich begrenzte Notuntersuchung durchgeführt werden. Bemerkenswert ist, was selbst dies an Ergebnissen brachte: u.a. die Kenntnis von drei aufeinanderfolgenden Kirchen an dieser Stelle. Vor allem die Datierung der ältesten Kirche wurde in der Forschung seit langem heftig diskutiert; eine Lösung des Rätsels ist auf Grund der fehlenden Befunde wohl nie mehr endgültig möglich.

Aber auch in neuerer Zeit wurden noch wichtige Befunde vernichtet. Um nur zwei Beispiele zu nennen: in der Schimmelsgasse 5 (Kat.-Nr. 238, Kapitel II.1.4.7, S. 186 - 189) waren die Bagger bei einer Umbaumaßnahme schon 2 Meter tief in den Boden eingedrungen, bevor die Archäologen in einer Notuntersuchung eine Stratigraphie bis in die Zeit vor der Bistumsgründung

nachweisen konnten. Selbst im stadtgeschichtlich spannendsten Bereich direkt unterhalb der Burg, am Katzenberg 5, wurden Erdarbeiten (für einen Hotelneubau) zunächst ohne archäologische Beteiligung durchgeführt (Kat.-Nr. 156, Kapitel II.1.4.3, S. 150 - 160). Als dabei Holzbaubefunde angeschnitten wurden, initiierte man immerhin eine archäologische Baubegleitung, die nur kleinste Fundamentgruben untersuchen konnte. Was man dabei unter Zeitdruck und widrigsten Arbeitsbedingungen fand, läßt erahnen, welche wichtige archäologische Quellen durch den Bagger zerstört wurden, u.a. ein Haus und ein Bohlenweg aus der Zeit um 970.

Solch einen Bohlenweg fand man auch bei Kanalarbeiten schon 1930 in der Lugbank (Kat.-Nr. 176, Kapitel II.1.4.4.1, S. 161 - 165). 1990 konnten im Rahmen einer Notuntersuchung durch Studenten des Lehrstuhls für Archäologie des Mittelalters und der Neuzeit die Hölzer des Bohlenwegs dendrochronologisch untersucht werden. Ein Eichenbalken, der als Unterzug diente, konnte auf die Zeit nach 1040 datiert werden. Auf ihm lagen unter anderem zwei Eichenbohlen aus Bäumen, die zwischen 600 und 620 gefällt wurden. Auch wenn damit klar ist, daß diese hier in Zweitverwendung angebracht wurden, wie der Autor betont, so scheint es mir dennoch ein sensationelles Ergebnis zu sein. Denn diese Zweitverwendung läßt doch den Rückschluß zu, daß sie im 7. Jahrhundert erstmals verbaut wurden. Und das ist tatsächlich ein sehr früher Hinweis auf ein Baugeschehen zu Füßen des Dombergs.

Seit 2009 nun begleitet Stefan Pfaffenberger jede „verdächtige“ Baumaßnahme in Bamberg und eventuell nötige archäologische Untersuchungen können von vornherein eingeplant werden, was Zeit, Kosten und Ärger erspart. Für größere Ausgrabungen werden Archäologiefirmen herangezogen. Die Ergebnisse dieser Forschungen veröffentlicht Pfaffenberger seither kontinuierlich in den **Berichten des Historischen Vereins Bamberg**,<sup>5</sup> in Artikeln zahlreicher anderer Publikationen, auch in der lokalen Presse und in öffentlichen Vorträgen, was für die Akzeptanz und Aufmerksamkeit der Bevölkerung enorm wichtig ist. Die archäologische Arbeit in Bamberg seit 2009 ist also ausreichend veröffentlicht, trotzdem wäre eine kurze Liste der Maßnahmen am Ende des vorliegenden Katalogs hilfreich und abrundend gewesen.

Es gibt in dem Band viele optische Pluspunkte: übersichtliche Karten, die klare farbliche Identifizierung betroffener Gebäude im „Zweidlerplan“, dem ersten topographisch ‚korrekten‘ Stadtplan Bambergs aus dem Jahr 1602,<sup>6</sup> die eindeutigen Lagepläne im Katalog. Leider jedoch sind viele der fotografischen Abbildungen im Druck so dunkel geraten, daß man kaum etwas darauf erkennen kann.

---

<sup>5</sup> 147 (2011), S. 5 - 25. - 148 (2012), S. 5 - 20. - 150 (2014), S. 29 - 48. - 152 (2016), S. 7 - 32. - 154 (2018), S. 7 - 36. - 156 (2020) [Der Band erscheint im November 2020].

<sup>6</sup> **Gründlicher abriß der Statt Bamberg**. Kupferstich auf 4 Leinwandblättern, gezeichnet von Petrus Zweidler, gestochen von Diderich Bang 1602. - Kungliga Biblioteket Stockholm, Inv.Nr. De la Gardie 109. - Staatsbibliothek Bamberg V B 22/1-4 u.ö

Das Gesamtbild der Stadt ist aber mit der Arbeit Stefan Pfaffenbergers sehr viel transparenter und deutlicher geworden.

Karin Dengler-Schreiber

#### QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/>

<http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=10504>

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=10504>